



Sorry, ich habe Ihren Blinddarm nicht gefunden

"Krankenhaus, nein Danke"

Dr. med. Wolfgang Scheffel

Format 18 x 12 cm, 128 Seiten,
8 s/w, 50 Farbfotos und 17 farbige Illustrationen

Preis: 12,80 €

978-3-937496-40-5

Wer lässt sich schon gern ins Krankenhaus einweisen? Autor Dr. med. Wolfgang Scheffel beschreibt in seinem reich bebilderten Band in humorvoller Art und Weise elf Krankenhaustage. Zahlreiche Karikaturen von dem bekannten Grafiker Rainer Bach geben dem Ganzen eine besondere Note. In der Titelgeschichte geht es um einen nicht auffindbaren Blinddarm. Auch andere Geschichten zum Schmunzeln bieten eine andere Sichtweise auf die "Götter in Weiß". Das Buch im Format 18 x 12 cm erschien in der Bildverlag Böttger GbR und ist zum Preis von 12,80 Euro erhältlich.

Was ist so schlimm am Krankenhaus? Nun gut, Opa Erich oder Tante Emma - sie haben die Klinik am Rande der Stadt nicht mehr lebend verlassen, werfen Sie ein. Und Ihr Nachbar Herbert war auch nicht mehr der Alte, als er nach zehn Wochen Klinik und anschließendem Reha-Aufenthalt endlich wieder zu Hause war! Zugegeben - Krankenhaus, Kranksein, Operation - diese Begriffe passen nicht unbedingt zu solchen Schmusewörtern unserer Gesellschaft wie Wellness, Beauty oder Spaßgesellschaft. Andererseits garantiert ein boomender Gesundheitsmarkt zunehmend der immer älter werdenden Bevölkerung die Teilnahme an den Annehmlichkeiten eben jener Spaßgesellschaft bis ins hohe Alter. Das Krankenhaus hat bei der Wiedererlangung oder Erhaltung von Gesundheit dabei seinen berechtigten Platz.

Lassen Sie sich an die Hand nehmen, auf humoristische und erklärende Weise zugleich, auf dem Weg zu Ihrem nächsten oder (ersten!?) Aufenthalt in der bisher so gescheuten Institution! Oder rein prophylaktisch für den Fall, dass es so weit kommen sollte. Sie werden erfahren, wie manche Krankheiten und die Umstände um sie herum plötzlich entschärft werden.

Hoppla, Sie sind im Krankenhaus gelandet!

Und was erwartet Sie hier?

Anstelle eines Vorworts: Verordnung von Krankenhausbehandlung	Seite 3
Erfahren am Behandlungstag eins: „Sorry, ich habe Ihren Blinddarm nicht gefunden.“	Seite 6
Eingestuft ab Behandlungstag zwei als: Patient 1. Klasse	Seite 16
Verwirklicht am Behandlungstag drei: Vom Ich zum Wir	Seite 26
Bemerkt am Behandlungstag vier: Otilie hat es mit der Galle	Seite 36
Vergessen am Behandlungstag fünf: Zu schweigen	Seite 46
Erkennt am Behandlungstag sechs: Warum Eiter evakuiert werden muss	Seite 56
Gehört am Behandlungstag sieben: Von einem, der wiederkehrte und das Gruseln gelernt hatte	Seite 66
Realisiert am Behandlungstag acht: Endlich beim Spezialisten	Seite 77
Empfohlen am Behandlungstag neun: Da sagen's halt „Herr Doktor“!	Seite 88
Vorhergesehen am Behandlungstag zehn: Harry B. wird gemenetscht	Seite 98
Entlassen am Behandlungstag elf mit dem Hinweis: Morgen möchte ich Sie dem Pathologen vorstellen	Seite 109
Nicht vergessen am Entlassungstag: Der Patient hat das Wort	Seite 121

Erfahren am Behandlungstag **eins:**

„Sorry, ich habe Ihren Blinddarm nicht gefunden.“

Natürlich blickte er ernst, der Doktor Emsig, irgendwo in einem deutschen Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung. Dem etwas skeptisch blickenden älteren Herrn bedeutete er nämlich, dass er an einer Blinddarmentzündung leide, die sofort operiert werden müsse. Widerspruch schien nicht möglich, und so fügte sich der Patient ergeben in sein Schicksal.



Visite am nächsten Morgen: Alfred Pendix, so nennt sich der tapfere Herr, ist glücklich aufgrund der überstandenen Operation. Entspannt, wenn auch mit leichtem Wundschmerz, blickt er seinem Retter ins Gesicht und fragt ihn, wie schlimm sein Blinddarm denn nun ausgesehen habe. Ohne dass er es merkt, kommt Dr. Emsig dabei etwas ins Schlingern. Umständlich und mit viel Latein verbrämt, spricht er mit dem operierten Herrn Pendix über den Eingriff, dessen Quintessenz letztlich darin bestand, dass der Blinddarm gar nicht entfernt wurde, weil... der emsige Chirurg ihn nicht hatte finden können!!!

Wahrscheinlich hat er ihn gar nicht verstanden, unser gutgläubiger Alfred P., zumal sein von einer Anästhesieschwester am Vortag liebevoll in eine Plastiktüte verpacktes Hörgerät immer noch im Nachttischkasten verstaut war. Ingeheim dachte er aber an Enkelin Melanie Wurm, die vor zwei Jahren auch von der Volkskrankheit Blinddarmentzündung betroffen war. Hoffentlich geht es mir nicht wie ihr, sinnierte der geistig fitte Rentner. Musste die junge Nachkommin von Alfred doch vor ein paar Wochen ein zweites Mal am Blinddarm operiert werden. Er sei nachgewachsen oder so ähnlich, hätte Dr. Emsig dabei der erstaunten Melanie verkündet...

Es sind viele Irrtümer und „Legenden“, die sich um den oft zitierten Blinddarm ranken. Wenn Sie nun meinen, die Schlagzeile vom „nicht gefundenen Blinddarm“ sei eine Ente, so liegen Sie allerdings falsch, und das zweifach! Bevor wir uns aber dieser Alfred Pendix widerfahrenen Anekdote widmen, lassen Sie uns zuvor zwei tagtägliche Wirrnisse um den Blinddarm offen legen und damit jahrzehntelange Unklarheiten beseitigen!

Verwirrung Nr. 1 hat sich bereits in der Überschrift dieses Kapitels niedergeschlagen. Alle sprechen vom Blinddarm, sowohl der Patient als auch die ihn behandelnden Ärzte; dabei wissen zumindest Letztere, dass dies falsch ist. Nun ja, es gibt ihn schon, den wirklichen Blinddarm. Zäkum (oder Cökum) nennen ihn die Mediziner. Er bildet zwar kein blindes Ende des